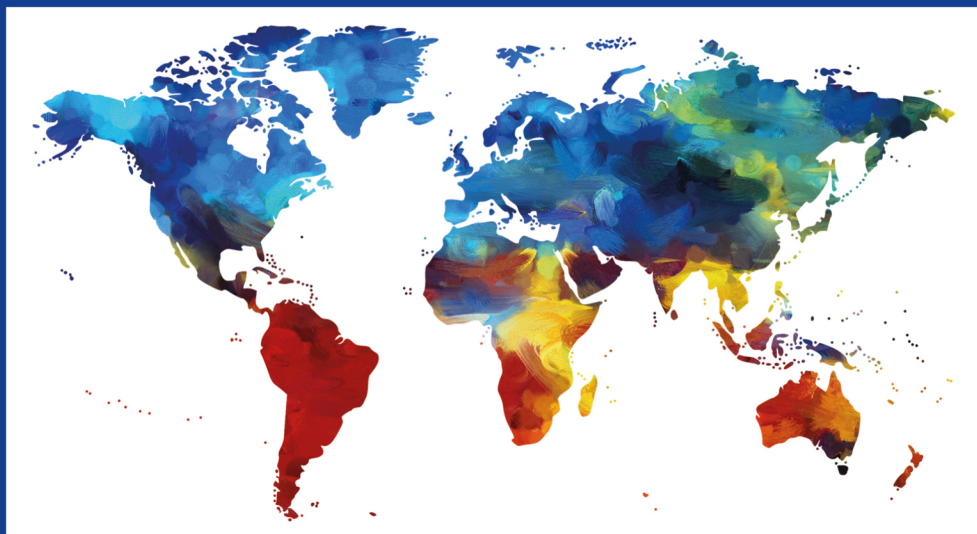


RM *Die Religionen der Menschheit*

Schjørring/Hjelm/Ward (Hrsg.)

Geschichte des globalen Christentums

Teil 3: 20. Jahrhundert



Kohlhammer

Kohlhammer

Die Religionen der Menschheit

Begründet von
Christel Matthias Schröder

Fortgeführt und herausgegeben von
Peter Antes, Manfred Hutter, Jörg Rüpke und Bettina Schmidt

Band 34

Jens Holger Schjørring
Norman A. Hjelm
Kevin Ward (Hrsg.)

Geschichte des globalen Christentums

Teil 3: 20. Jahrhundert

Verlag W. Kohlhammer

Übersetzungen: Gerlinde Baumann, Christine Brocks, Christina Jacobs,
Maren Müller, Gabriele Stein

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17- 021933-5

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17- 031506-8

epub: ISBN 978-3-17- 031507-5

mobi: ISBN 978-3-17- 031508-2

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

INHALT

VORWORT	19
EINLEITUNG – DAS CHRISTENTUM IM 20. JAHRHUNDERT	23
<i>Jens Holger Schjørring</i>	
1. Der Erste Weltkrieg und die vorangegangenen regionalen Konflikte in aller Welt	24
2. Die christlichen Kirchen in den modernen Gesellschaften	28
3. Edinburgh 1910. Die Frühphase der ökumenischen Bewegung	33
4. Neuartige Erweckungsbewegungen	36
5. Die Zeit zwischen den Weltkriegen	38
6. Der Zweite Weltkrieg	41
7. Eine neue Ära nach 1945	42
8. Das Zweite Vatikanische Konzil	44
9. Eine neue globale Ordnung nach 1989/1990	45
Literatur	46
DAS CHRISTENTUM IM ERSTEN WELTKRIEG	49
<i>Jens Holger Schjørring</i>	
1. Das erste Kriegsjahr	51
2. Ökumenische Vermittlungsbemühungen	63
3. Die mittlere Phase des Krieges	65
4. Kriegsende – Waffenstillstand – Friedensverträge	75

5. Ausblick	78
Literatur	79
DAS CHRISTENTUM IN EUROPA UND NORDAMERIKA ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN 1918–1939	81
<i>Andrew Chandler</i>	
1. 1918 – Nach dem Ersten Weltkrieg	81
1.1. Die Landschaften des christlichen Glaubens nach dem Ersten Weltkrieg	81
1.2. Die Folgen von Krieg und Revolution	83
2. Die Kirchen und ihre Strukturen	87
2.1. Wiederaufbau des Erbes	87
2.2. Die Bestrebungen der Ökumene	90
3. Die neuen Dilemmata der christlichen Politik	92
3.1. Das Christentum und die neue Politik: das Leben im neuen Staat	92
3.2. Christen und das gesellschaftliche Leben	92
3.3. Idealismus und Ökonomie	94
3.4. Politik und Polarisierung	95
3.5. Kirche und Staat – im Bündnis und im Konflikt	97
4. Christlicher Glaube im neuen Zeitalter	101
4.1. Die Bibel im Zeitalter der Massendemokratie	101
4.2. Die kirchlichen Gottesdienste	104
4.3. Glaube im neuen Zeitalter: Die neue und die alte Architektur	106
4.4. Gedankenwelt: Bibelkritik und Liberalismus	108
4.5. Die Kritiker des Intellektualismus	112
4.6. Christlicher Idealismus	113
5. Die Landschaften des Christentums in Europa und Nordamerika 1939	114
Literatur	115

DIE KIRCHEN IM ZWEITEN WELTKRIEG 117

Harry Oelke

1.	Vorgeschichte und Verlauf	117
1.1.	Der Weg in den Krieg	117
1.2.	Kriegsverlauf	118
2.	Deutschland	119
2.1.	Die Kirchen im Krieg	119
2.2.	Kriegstheoretische Traditionen	121
2.3.	Christen in der deutschen Kriegsgesellschaft	121
2.4.	Deutschland und die Ökumene	123
2.5.	Theologie und Krieg (1933–1939)	123
2.6.	Die Kirchen und die Herausforderung der NS- Verbrechen	125
2.7.	Christlich motiviertes Widerstehen	128
2.8.	Kriegsfolgen und Erinnerung	130
3.	Krieg und Christentum in Europa	132
3.1.	Der Kriegsausbruch und die europäische Christenheit ..	132
3.2.	Die Kirchen Nordeuropas	133
3.3.	Die Kirchen Westeuropas	135
3.4.	Der Vatikan und die Herausforderung des Kriegs	141
3.5.	Der im Aufbau begriffene Ökumenische Rat der Kirchen	143
3.6.	Die Russisch-orthodoxe Kirche	147
4.	Außereuropäische Perspektiven	148
4.1.	Afrika	148
4.2.	Asien und Pazifik	152
4.3.	Vereinigte Staaten von Amerika	157
4.4.	Lateinamerika	159
5.	Fazit	164
	Literatur	165

DAS CHRISTENTUM IN EUROPA UND NORDAMERIKA ZUR ZEIT DES
KALTEN KRIEGS 167

Andrew Chandler

1.	Christliche Rechtfertigung 1945	168
2.	„Save Europe Now!“ 1945–1949	171

Inhalt

3. Die Vision und die Teilung Europas	174
4. Das Atomzeitalter	178
5. Das Papsttum und der Kalte Krieg 1945–1958	179
6. Verfolgung und Annäherung im Ostblock	181
7. Wiederaufbau und Ökumene: Der Ökumenische Rat der Kirchen, 1946–1961	188
8. Der Kalte Krieg und die christliche Freiheit im Westen	192
9. Die neuen theologischen Grenzen	193
10. Die neuen kreativen Welten	197
11. Der neue Papst Johannes XXIII. und sein revolutionäres Konzil	199
12. Christen und das gesellschaftliche Leben	202
13. Schlussüberlegungen	206
Literatur	207

CHRISTENTUM, MENSCHENRECHTE UND SOZIALETHISCHE NEUORIENTIERUNGEN	209
---	-----

Katharina Kunter

1. Kirchliche Ablehnung der Menschenrechte	211
2. Christliche Skepsis gegenüber der Gleichheit des Menschen ..	212
3. Die Entstehung der Allgemeinen Menschenrechtserklärung von 1948	215
4. Menschenrechte als neue ökumenische Leitlinie nach 1948 ...	217
4.1. Ablehnung der Menschenrechte: Fallbeispiel deutscher Protestantismus	218
4.2. Bruch mit dem katholischen Antimodernismus seit den 1960er Jahren	219
5. Menschenrechte als Zentrum des Helsinki-Prozesses in den 1970er Jahren	221
5.1. Der Beitrag des Vatikans zur Festschreibung der Menschenrechte	222
5.2. Protestantismus und Menschenrechte im KSZE-Prozess	223

5.3. Menschenrechte als Protestpotential in Mittel- und Osteuropa	226
6. Neue sozialetische Perspektiven: Menschenrechte als soziale Gerechtigkeit	228
7. Richtungswechsel in der ökumenischen Sozialethik	233
8. Das Jahr 1989/90 als globale Zäsur	235
Literatur	237
DIE ÖKUMENISCHE BEWEGUNG UND DIE ENTSTEHUNG EINES WELTCHRISTENTUMS IM 20. JAHRHUNDERT	239
<i>Melanie A. Duguid-May</i>	
1. 1910–1928: Vorläufer und Anstöße	239
2. 1928–1948: Die Kirche und die Kirchen	244
3. 1948–1968: Die Kirche in der Welt	252
4. 1968–1983: Geteilte Kirche und Welt	264
5. 1983–1998: „Ökumenischer Winter“ oder Weltchristentum? ...	275
Literatur	292
DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL: WIE DAS ERSTE GLOBALE KONZIL DEN KATHOLIZISMUS TRANSFORMIERTE	293
<i>Gerard Mannion</i>	
1. Der Architekt des Konzils: Johannes XXIII.	296
2. „Morgenröte“ über der Kirche: Die erste Sitzungsperiode des Konzils	303
2.1. Ein globales Konzil beginnt seine Arbeit	306
2.2. Das Schiff hat Segel gesetzt, doch der Kapitän scheidet	311
3. Eine zweite Konzilssitzungsperiode und ein neuer Papst	312
4. Auf dem Weg zu weiteren Fortschritten: Die dritte Sitzungsperiode	317
4.1. Die Frauen betreten die Bühne des Konzils	318

Inhalt

4.2. Lumen Gentium und die Transformation des kirchlichen Selbstverständnisses	321
5. Eilig zu Konsens und Abschluss: Die letzte Sitzungsperiode des Konzils	324
6. Die Transformation des Dienstes der Kirche in der Welt	332
7. Das Konzil gelangt zu einem Abschluss – oder nicht?	338
8. Hermeneutik und Rezeption – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Konzils: Eine Einschätzung	340
Literatur	348
ANTISEMITISMUS, HOLOCAUST UND NEUORIENTIERUNG	349
<i>Siegfried Hermle</i>	
1. Von der religiösen Judenfeindschaft zum rassistisch begründeten Antisemitismus	349
2. Ausbildung und Folgen des „modernen“ Antisemitismus	350
3. Latenter Antisemitismus während des Ersten Weltkriegs und in der Zwischenkriegszeit	353
4. Antisemitismus im Zeichen der Shoah	359
5. Antisemitismus nach 1945 und Umdenken im Bereich der Kirchen	369
Literatur	382
DAS CHRISTENTUM IM KONTEXT ANDERER WELTRELIGIONEN: INTERRELIGIÖSE DYNAMIKEN UND ENTWICKLUNGEN IM 20. JAHRHUNDERT	383
<i>Frieder Ludwig & Ulrike Schröder</i>	
1. Verdichtung des internationalen Austauschs und unterschiedliche Zugänge zu anderen Religionen: Zwischen Chicago 1893 und Edinburgh 1910	383
2. Der Erste Weltkrieg als tiefgreifender Einschnitt	389
3. Neue Konstellationen im interreligiösen Dialog	394

4. Dialogansätze und Dialogprogramme nach dem Zweiten Weltkrieg	403
5. Zwischen Lateinamerika und Südafrika, zwischen Christentum und Islam	409
6. Ansätze eines gemeinsamen Vorgehens gegen Radikalisierung und Verfolgung	413
Schlussbemerkung	419
Literatur	420
CHRISTENTÜMER IM ASIEN DES 20. JAHRHUNDERTS (1910–2010)	421
<i>Peter C. Phan</i>	
1. Asiatische Christentümer	421
2. Die Weltmissionskonferenz (Edinburgh, 1910) und ihr Einfluss auf die reformatorisch geprägten Christentümer in Asien	424
3. Das II. Vaticanum und der asiatische Katholizismus	435
4. Die orthodoxen Kirchen in Asien, 1910–2010	451
5. Gemeinsame Herausforderungen und Chancen	453
Literatur	460
AFRIKANISCHES CHRISTENTUM IM 20. JAHRHUNDERT – TEIL 1	461
<i>Akintunde E. Akinade</i>	
1. Einleitung: Die Kühnheit des Glaubens	461
2. Das 20. Jahrhundert: ein neuer Morgen	463
3. Das 20. Jahrhundert: ein pfingstliches Zeitalter	463
4. Begegnung mit einem nachwestlichen Christentum	464
5. Eine komplexe Beziehung: Christen und Muslime im 20. Jahrhundert	466
6. Religiöse Bewegungen im 20. Jahrhundert	468
6.1. Die Charismatische Mission des Propheten Wadé Harris	469
6.2. Das Wirken von Alice Lenshina Mulenga	471
6.3. Die Apostolische Kirche von John Maranke	473

Inhalt

6.4. Die Apostolische Kirche von Johane Masowe	474
7. Glaube als Vertraut-Werden: die Macht der Übersetzung der Botschaft	475
8. Das 20. Jahrhundert: grenzüberschreitendes Christentum	478
9. Schluss: Den Geist nicht ersticken	480
Literatur	481

AFRIKANISCHES CHRISTENTUM IM 20. JAHRHUNDERT – TEIL 2

483

Kevin Ward

1. Einleitung	483
2. Der Erste Weltkrieg und der Höhepunkt des Kolonialismus in Afrika	484
3. Missionschristentum und afrikanische Kultur	488
4. Erneuerungsbewegungen in den Missionskirchen	490
5. Nationalismus und Unabhängigkeit	492
6. Widerstand und Martyrium im unabhängigen Afrika	494
7. Apartheid und Christentum	496
8. Die afrikanische christliche Stimme gegen Apartheid	500
9. Black Consciousness	501
10. Das Christentum und das Ende der Apartheid	503
11. Die orthodoxe Tradition im afrikanischen Christentum des 20. Jahrhunderts	505
12. Schluss	507
Literatur	508

DAS CHRISTENTUM IN LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK IM 20. JAHRHUNDERT

509

Veit Straßner

1. Gesellschaftliche und kirchliche Situation um 1900	510
---	-----

2.	Wandel des sozialen und politischen Bewusstseins der katholischen Kirche	513
2.1.	Sozialer, politischer und wirtschaftlicher Kontext	513
2.2.	Soziale Frage: Die Rezeption von <i>Rerum Novarum</i>	514
2.3.	Gesellschaft gestalten	518
2.4.	Einfluss durch Bildung	520
3.	Ausweitung der protestantischen Präsenz	523
3.1.	Protestantische Mission bis ca. 1950	524
3.2.	Der beginnende Boom des Protestantismus	525
3.3.	Die Mennoniten in Lateinamerika	528
4.	Entwicklung der (kontinental-)kirchlichen Strukturen	530
4.1.	Ausbau kirchlicher Strukturen auf nationaler Ebene	530
4.2.	Ausbau kontinentalkirchlicher Strukturen	531
5.	Das Zweite Vaticanum und seine Rezeption in Lateinamerika	533
5.1.	Der Beitrag aus Lateinamerika und der Karibik beim Konzil	533
5.2.	Die Rezeption bei der Bischofsversammlung von Medellín (1968)	534
5.3.	Die Umsetzung des Konzils und Medellín	536
5.4.	Pastorale Neuansätze: Basisgemeinden und PdC	538
6.	Die Befreiungstheologie – eine theologische Reflexion lateinamerikanischer Realitäten	540
6.1.	Der Entstehungskontext	541
6.2.	Die Geburtsstunde der Theologie der Befreiung	541
6.3.	Kontroversen um die Befreiungstheologie	544
6.4.	Vatikanische Instruktionen	546
6.5.	Weiterentwicklung der Befreiungstheologie	546
7.	Christentum und revolutionäre Bewegungen	547
7.1.	Die Kirche und die Revolution in Kuba	548
7.2.	Christlich-marxistische Annäherungen	550
8.	Kirche(n) und Diktaturen	554
8.1.	Die katholische Kirche und die Militärdiktaturen	555
8.2.	Die Situationsanalyse der Bischöfe in Puebla (1979)	556
8.3.	Die Kirche und die Diktaturen in Argentinien und Chile	557
8.4.	Nach den Diktaturen: Kirche und nationale Versöhnung	561
9.	Wachstum und Konsolidierung des Protestantismus	562
9.1.	Ökumenische Zusammenarbeit und Vernetzung	563
9.2.	Öffentliche Rolle der protestantischen Kirchen	564

Inhalt

9.3. Protestantische Interessenartikulation in der Politik	565
10. Der Katholizismus an der Schwelle zum neuen Jahrtausend ...	566
10.1. Die Bischofsversammlung von Santo Domingo (1992) ...	566
10.2. Kirche und Moral	567
10.3. Konservative Strömungen im Katholizismus	570
10.4. Die Bischofsversammlung von Aparecida (2007)	571
10.5. Neue politische und soziale Herausforderungen	571
11. Abschließende Überlegungen: Das Christentum Lateinamerikas im 20. Jahrhundert	574
Literatur	575

DIE GESCHICHTE DES CHRISTENTUMS IM NAHEN OSTEN ZWISCHEN 1917 UND 2017	577
--	-----

Mitri Raheb

1. Der Erste Weltkrieg	577
2. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (1925–1939)	579
2.1. Der Kampf um Unabhängigkeit	579
2.2. Die europäische Lebensweise	584
2.3. Der arabische Sozialismus	584
2.4. Die Muslimbruderschaft	585
2.5. Königreiche entstehen	586
3. Der Zweite Weltkrieg und der Palästinakrieg	586
3.1. Die Ära der Arabischen Republik	588
3.2. Veränderungen für das Christentum im Nahen Osten ..	589
4. Der Krieg von 1967 und seine Folgen	594
4.1. Palästina	596
4.2. Ägypten	597
4.3. Der Libanon	599
5. Der Jom-Kippur-Krieg von 1973 und seine Folgen	599
6. Die Nachwehen des „Arabischen Frühlings“	604
6.1. Die Situation in Ägypten	604
6.2. Die Situation in Syrien und im Irak	605
6.3. Der Nahe Osten und die aktuellen Herausforderungen ..	605
6.4. Fazit	607
Literatur	608

DAS JAHRHUNDERT DES CHRISTENTUMS? EINE GESCHICHTE DES CHRISTENTUMS IN NORDAMERIKA IM 20. JAHRHUNDERT		609
<i>Heath W. Carter</i>		
1.	Die „christliche Kultur“ und das Unbehagen daran	610
2.	Ein New Deal für das nordamerikanische Christentum	623
3.	In der Wüste?	639
	Literatur	647
DAS CHRISTENTUM IN EUROPA NACH 1945		649
<i>Grace Davie</i>		
1.	Einleitung	649
2.	Die Entwicklungsphasen	651
2.1.	Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und der Kalte Krieg (1945–1960)	651
2.2.	Radikaler Wandel (1960–1979)	653
2.3.	Unerwartete Neuausrichtungen (1979–1989)	655
2.4.	Auf dem Weg ins neue Jahrtausend (1990–2015)	656
3.	Gemeinsame Faktoren	661
3.1.	Das kulturelle Erbe	662
3.2.	Die historischen Kirchen	663
3.3.	Von der Verpflichtung zum Konsum	666
3.4.	Neuankömmlinge	668
3.5.	Verschärfte Reaktionen von säkularer Seite	671
3.6.	Stellt Europa eine Ausnahme dar?	673
4.	Regionale Unterschiede	673
4.1.	Konfessionelle Blöcke	674
4.2.	Die Intensität religiöser Betätigung	677
5.	Abschließende Bemerkungen	682
	Literatur	685
AUSTRALIEN, NEUSEELAND UND OZEANIEN		687
<i>Geoffrey Troughton</i>		
1.	Die Ursprünge des Christentums in der Pazifikregion	687

Inhalt

2. Australien und Neuseeland	692
3. Das Christentum der Siedler	695
4. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs	698
5. Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg	700
5.1. Dekolonialisierung, Staatskunst und die Kirchen	701
5.2. Migration nach dem Zweiten Weltkrieg	705
6. Die Beziehungen zwischen den Kirchen	707
7. Einheimische Kirchen und Kirchenleitungen	709
7.1. Christentum bei den Aborigines	710
7.2. Christentum bei den Māori	713
8. Pfingstkirchen und charismatische Bewegungen	715
9. Die Herausforderungen von Säkularismus und Irreligiosität ...	718
10. Schlussbemerkungen	719
Literatur	722

DAS CHRISTENTUM IN RUSSLAND UND IM ÖSTLICHEN EUROPA

725

Thomas Bremer

1. Der Gegenstand	726
1.1. Das Land	726
1.2. Die Christen	726
2. Abriss der Profangeschichte	727
3. Die Russische Orthodoxe Kirche	729
3.1. Zarenreich	729
3.2. Die orthodoxe Kirche in der UdSSR bis zum Zweiten Weltkrieg	731
3.3. Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Perestroika	735
3.4. Die ROK seit der Perestroika	739
4. Andere christliche Kirchen	744
4.1. Die katholische Kirche	745
4.2. Der Protestantismus	750
5. Übergreifende Themen	753
5.1. Staat und Kirchen	754
5.2. Ökumenische Beziehungen	758

Inhalt

5.3. Die Haltung zum Westen	762
6. Abschließende Überlegungen	763
Literatur	765
ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	767
<i>Kevin Ward</i>	
1. Überblick 1917–1989	767
2. Katastrophen im 20. Jahrhundert	772
3. Die Verschiebung des Gleichgewichts von Nord nach Süd	775
4. Christentum und Bildung	779
5. Modernistisch versus liberal	781
6. Erweckung	785
7. Schlussbemerkungen	789
KURZBIOGRAPHIEN DER BETEILIGTEN PERSONEN IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE	793
ORTSREGISTER	795
PERSONENREGISTER	799
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	811

VORWORT

Die drei Bände zur globalen Geschichte des Christentums seit der Reformation im 16. Jahrhundert bis in das 20. Jahrhundert gehen auf die Notwendigkeit einer Weiterführung der viel beachteten, Reihe „Die Religionen der Menschheit“ zurück. Herangehensweise und Inhalt der Bände das Ergebnis intensiver Studien und fruchtbaren gegenseitigen Austauschs der unterschiedlichen Perspektiven der an diesem Projekt Beteiligten.

Jens Holger Schjørring, emeritierter Kirchenhistoriker der Universität Aarhus/Dänemark, wurde von den Herausgebern der Reihe „Religionen der Menschheit“ angefragt, dieses Projekt zu leiten. Schjørring seinerseits bat den amerikanischen theologischen Lektor Norman Hjelm, mit ihm zu Werke zu gehen. Für diesen dritten und abschließenden Band der Serie verstärkte Kevin Ward, emeritierter *Associate Professor and Senior Lecturer in African Religious Studies* an der Universität Leeds die Gruppe der Herausgeber. Die drei Wissenschaftler hatten bereits lange erfolgreich zusammengearbeitet und haben diese gemeinsame Tätigkeit nun fortgesetzt.

Von Beginn an war deutlich, dass die drei Bände inhaltlich global ausgerichtet und der Kreis der Beteiligten international und interkonfessionell zusammengesetzt sein würde. Mehr als dreißig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Afrika, Amerika, Europa, Lateinamerika, dem Nahen Osten sowie Neuseeland konnten für das Projekt gewonnen werden. Die Verfasser haben eng kooperiert, damit sich ihre Beiträge inhaltlich aufeinander beziehen. Dabei hat jeder von ihnen zu Beginn einen Ausblick formuliert, der dann im Gespräch und in gegenseitiger Beratung überprüft und überarbeitet wurde, ohne dass Inhalt und Stil der Beiträge eine individuelle Prägung vermissen lassen würden.

Während des Entstehungsprozesses gab es zwei größere Treffen der Verfasser: eines im September 2011 im Tagungszentrum der Universität Aarhus in Sandbjerg und ein weiteres im Mai 2015 an der Universität Göttingen. Autorentreffen in kleinerem Rahmen wurden 2012 in Göttingen und 2013 im englischen Chichester abgehalten. Diese Treffen wurden durch großzügige Zuschüsse der Universität Aarhus, des Kohlhammer-Verlags, der Universität Göttingen sowie des George Bell Instituts in Chichester ermöglicht. Das letzte und größte dieser Treffen fand 2015 unter der Leitung des Kirchenhistorikers Thomas Kaufmann an der Universität Göttingen statt; die Mittel hierfür wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen bereitgestellt.

Angesichts des globalen Charakters dieses Projekts werden die Bände nun sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache veröffentlicht. Neben der vorliegenden deutschsprachigen Ausgabe zeichnet der internationale Wissenschaftsverlag Brill für die englische Ausgabe verantwortlich. Unser Dank gilt Jürgen Schneider, Sebastian Weigert, Julia Zubcic und Daniel Wünsch vom Kohlhammer-Verlag sowie Mirjam Elbers, Ingrid Heijkers-Velt, Tessel Jonquièrre und Wilma de Weert von Brill. Katharina Kunter (Bd. 1) und Anke Silomon (Bd. 2 und 3) haben die redaktionelle Betreuung übernommen. Gerlinde Baumann, Christine Brocks, Christina Jacobs, Priska Komaroni, Maren Müller, Norbert Reck und Gabriele Stein haben einzelne Beiträge für Kohlhammer aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt; David Orton hat für Brill Übersetzung vom Deutschen ins Englische angefertigt. Sie haben die mühevollen Aufgabe des Übersetzens kompetent und mit viel Sprachgefühl gemeistert.

Neben den bereits genannten Institutionen und Personen möchten die Herausgeber und Verlage auch drei dänischen Stiftungen für ihre großzügige Unterstützung dieses Projekts danken: der Velux-Stiftung in Kopenhagen, der Forschungsförderung der Universität Aarhus sowie dem G.E.C. Gads Fond in Kopenhagen.

Die drei Bände befassen sich in umfassender Weise mit der globalen Geschichte des Christentums, auch wenn dieses Vorhaben nicht im Sinne der traditionellen „Kirchengeschichte“ zu verstehen ist. Natürlich widmen sich historische Betrachtungen auch den Kirchen. Doch die Prägungen, die das Christentum im Leben der Menschen hinterlassen hat, lassen sich nicht auf institutionelle oder dogmatische Einflüsse reduzieren. Vielmehr geht es hier um „Kultur“ im weitesten Sinne. Im Fokus stehen die zahlreichen Wechselwirkungen, die zwischen dem Christentum und der jeweiligen Gesellschaft mit ihren politischen und sozialen Ordnungen, der Ökonomie, der Philosophie, der Kunst sowie den vielfältigen Bemühungen bestehen, welche die Kulturen, Nationen und menschlichen Gemeinschaften ausmachen. Wie war das Christentum in die größeren Strukturen des menschlichen Lebens verwoben? Diese Frage nach der „Kultur“ in ihren vielgestaltigen Aspekten hat es nahegelegt, eine interdisziplinäre Arbeitsweise unter Einbeziehung von Erkenntnissen aus Theologie, Kirchengeschichte, Religionswissenschaften, Soziologie und Kulturwissenschaften zu entwickeln.

Darüber hinaus geht es in den vorliegenden Bänden um die globale Entwicklung des Christentums im Laufe der vergangenen 400 bis 500 Jahre. Zuvor war das Christentum – abgesehen von einigen „Außenposten“ und zum Teil sehr alten christlichen Gemeinschaften in anderen Regionen der Welt, etwa in Folge der ostsyrischen Mission entlang der Seidenstraße, in Äthiopien, oder Indien – überwiegend auf Europa inklusive Russland beschränkt. Nun aber erreichte der Wirkungsbereich des Christentums vor allem durch die Mission an der Seite der wirtschaftlichen Kräfte sowie durch Eroberungs- und Migrationsbewegungen ein Stadium, in dem sein demographischer Schwerpunkt jetzt zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr auf der Nordhalbkugel, sondern dezidiert auf der Südhalbkugel liegt. Während der letzten 500 Jahre, der Zeit-

spanne, die die vorliegenden drei Bände behandeln, entwickelte sich das Christentum im Zuge der europäischen Expansion sowie aufgrund wissenschaftlicher und ökonomischer Errungenschaften zu einer globalen Religion und wurde sich selbst dieser Tatsache immer mehr bewusst. In einem Zeitraum von ungefähr 400 Jahren ging die Dynamik weitgehend von Europa in Richtung der südlichen Hemisphäre – Amerika, Asien, Afrika. Sein Zentrum verschiebt sich allerdings etwa seit dem Ersten Weltkrieg vom Norden und Westen in den Süden und Osten. Deutliche Anzeichen von Stagnation und Niedergang der Kirchen, die die Expansionsbewegungen des Christentums ausgelöst haben, sind vor allem in Europa erkennbar. Die Kirchen des globalen Südens hingegen sind geprägt durch beeindruckendes Wachstum und große Lebendigkeit.

Diese Globalisierung des Christentums wird in den vorliegenden Bänden mit einem ökumenischen Ausblick verbunden. Dieser viel benutzte Begriff bedeutet seinem Ursprung nach „die ganze bewohnte Welt betreffend“. Das Christentum hat seit seinen Anfängen den Anspruch vertreten „ökumenisch“ zu sein – nicht nur im geographischen Sinn, sondern als ein Glaube, der in allen menschlichen Vollzügen zum Ausdruck kommt. Die Autorinnen und Autoren dieser drei Bände entstammen einer Vielzahl christlicher Konfessionen und Kontexte. Darüber hinaus spiegelt sich in der Unterschiedlichkeit der Beiträge auf vielfache Weise die Pluralität des Christentums in allen Lebensumständen der Menschheit wieder. Durch diesen ökumenischen Ansatz stehen die Beiträge hinsichtlich historischer Entwicklungen, thematischer Besonderheiten innerhalb der einzelnen Kontexte und geographischer Besonderheiten miteinander in engem Zusammenhang und beziehen sich aufeinander.

Wenn man sich der Herausforderung stellt, den Werdegang der Christenheit in den letzten 500 Jahren zu beschreiben, treten einige einschneidende Wendepunkte der Geschichte in besonderer Weise hervor. Im ersten Band sind es die Ereignisse und Entwicklungen, im Kontext der Reformation: die Entstehung und Ausbreitung des Protestantismus in Europa und darüber hinaus, Katholische Reform und Gegenreformation; ebenso die Eroberung Konstantinopels 1453 und der daraus abgeleitete Anspruch des Moskauer Patriarchats, „das neue Byzanz“ zu sein – all das waren epochale Wenden in der Weltgeschichte und in der Geschichte des globalen Christentums.

Der zweite Band macht die Französische Revolution 1789 mit dem Ende des *Ancien Régime* als Fanal des Zusammenbruchs der bestehenden Ordnung in Europa aus. Russland hat die Ideale der westlichen Aufklärung letztlich nicht übernommen und auch die nicht-westliche Hemisphäre wurde von den Zielen der Französischen Revolution kaum beeinflusst. Die Kirchen im globalen Osten und Süden – zumeist hervorgegangen aus den Missionsbewegungen des 19. Jahrhunderts – begannen Ihre Wege aus der Abhängigkeit.

Der vorliegende dritte Band zeichnet nach, wie mit dem Ersten Weltkrieg der totale Zusammenbruch der Zivilisation in Europa einherging und in welchem Ausmaß er, auch und gerade die Christentümer – genauso wie die übrigen zivilen Institutionen – in den kriegsführenden Ländern kompromittiert hat. Die Europäische Zivilisation – die „Alte Welt“ – hat dramatisch an Glaubwürdigkeit und Ein-

fluss verloren, ein Prozess, der durch die Schrecken des Zweiten Weltkriegs noch verschärft wurde. Eine nochmalige Intensivierung erfuhr diese Entwicklung während der 1960er-Jahre – die Welt befand sich im Kalten Krieg, neue Orientierungspunkte lagen im globalen Süden und auch die Kirchen orientierten sich vielfach neu. Während die Welt von Machtkämpfen, Unruhen und Konflikten aller Art bestimmt wurde, die eine neue politische Landschaft hervorbrachten, setzte sich das Christentum mit den neuen politischen und ökonomischen Wirklichkeiten auseinander. Ein einschlägiges Exempel für diesen Prozess ist das Zweite Vatikanische Konzil 1962–1965.

Die ersten Beiträge des vorliegenden Bandes beschäftigen sich mit den großen Wendepunkten des Jahrhunderts und besonders mit ihren Auswirkungen auf das Christentum: der Erste Weltkrieg und sein Nachspiel in der Zwischenkriegszeit, der Totalitarismus, der Zweite Weltkrieg und der sich anschließende Kalte Krieg, die Polarisierung der Welt in Ost und West, Nord und Süd. Die Beiträge in der Mitte des Bandes behandeln die großen Themen, die das Christentum und die Kirchen im 20. Jahrhundert bewegten und bewegen: Menschenrechte und neue Formen der sozialen Gerechtigkeit, der Ökumenismus nach der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 und das Zweite Vatikanum, die Katastrophe des Holocaust und das Aufdecken antisemitischer Gedankengänge innerhalb der Kirchen, neue Verständigungen im jüdisch-christlichen Verhältnis und neue Denkmuster in der Beziehung des Christentums mit anderen Weltreligionen. Der Dritte Teil ist eine regionale Darstellung der Entwicklung des Christentums in Asien, Afrika, Lateinamerika und der Karibik, dem Nahen Osten, Nordamerika, Europa, dem Pazifischen Raum, sowie in Russland und Osteuropa.

Bei einer großen Anzahl von Beitragenden bleibt nicht aus, dass gerade bei kontroversen und aktuellen Themen, wie z. B. den politischen und religiösen Konflikten im Nahen Osten, der Wiege der christlichen Religion, unterschiedliche Einschätzungen zur Sprache kommen. Die verschiedenen Positionen, persönlichen Überzeugungen aber auch divergente Forschungstraditionen beleuchten in ihrer eigenen Weise sowohl das Wesen der jeweiligen Konflikte, als auch die bisher erfolglose Suche nach einer tragfähigen Lösung.

Mit großer akademischer Integrität und im kollegialen Bestreben, zu einem besseren Verständnis der jeweils Anderen und der globalen Verständigung beizutragen haben alle Autorinnen und Autoren ihre Beiträge verfasst. Ihnen sei dafür herzlich gedankt.

Jens Holger Schjørring
Aarhus, Dänemark
Norman A. Hjelm
Wynnewood, Pennsylvania, USA
Kevin Ward
Leeds, England
Januar 2018

EINLEITUNG – DAS CHRISTENTUM IM 20. JAHRHUNDERT

Jens Holger Schjørring

Das 20. Jahrhundert ist als „das kurze Jahrhundert“ bezeichnet worden: Seinen Beginn markiert demnach der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der einen epochalen Wendepunkt darstellt, und sein Ende ist mit dem weltweiten Fall von Mauern 1989/1990 gesetzt. Doch selbst in der kurzen Zeitspanne von nur 75 Jahren zeichnet sich dieses Jahrhundert durch eine Vielzahl dramatischer Zäsuren in der politischen Geschichte aus und auch durch Veränderungen im globalen Christentum. Die Auswirkungen waren weitreichend und haben zu einer gründlichen Revision der christlichen Weltkarte geführt. Das Christentum war nun durch zunehmende Vielfalt und polyzentrische Strukturen geprägt, also dadurch, dass es nicht mehr nur in einer einzigen Kultur seine Grundlage fand. Doch trotz der vielen Wandlungen innerhalb dieses Zeitraums und dem wachsenden Polyzentrismus zeigt sich in den gesamten 75 Jahren eine bestimmte Entwicklung in dramatischer und unübersehbarer Weise: eine stetige Bewegung weg von der sogenannten Ersten Welt hin zum globalen Süden. Diese langfristige Entwicklung hat die politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte des Jahrhunderts entscheidend beeinflusst und ist gleichermaßen herausragend für die globale Geschichte des Christentums.

Aus globaler Sicht lässt sich kein einzelnes historisches Ereignis benennen, das die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert markieren würde. Um ein zutreffendes Bild der Zeichen des neuen Jahrhunderts entwerfen zu können, muss eine Reihe von Bewegungen und Ereignissen in ihrem Zusammenspiel betrachtet werden:

Erstens stellte der Erste Weltkrieg für Europa einen epochalen Wendepunkt dar, doch es zeigte sich, dass er auch tiefgreifende Folgen für die Beziehungen zwischen den Staaten und kirchlichen Gemeinschaften über alle nationalen und kontinentalen Grenzen hinweg haben sollte.

Zweitens war das 20. Jahrhundert von zwei entgegengesetzten Typen der Beziehungen zwischen Staat und Kirche geprägt. Einerseits gibt es Beispiele für eine Allianz zwischen nationalistischer Enge und christlicher Ergebenheit, die bis zur aktiven christlichen Unterstützung eines militanten Chauvinismus reichen. In den Städten Indiens und Chinas hingegen wurde das Christentum sogar wie selbstverständlich mit europäischem Imperialismus gleichgesetzt. Andererseits hat es auch ein zunehmendes Maß an politisch diktiertem Unterdrückung von Christen gegeben, wobei es Verfolgungen gab, die sogar zu Völkermord und Märtyrertod führ-

ten. In Indien, China und weiteren Ländern haben christliche Kirchen deutlich gemacht, dass es ein lokal geprägtes Christentum geben kann.

Drittens hat es in den Kolonien des globalen Südens immer stärkere Tendenzen gegeben, sich von den Herren und Meistern zu emanzipieren. Dies galt natürlich für den politischen Bereich, doch es traf auch mehr oder weniger auf die christlichen Kirchen zu.

Viertens ist zu erwähnen, dass mit der Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910 eine neue Phase der ökumenischen Gemeinschaft und Zusammenarbeit begonnen hat.

Und schließlich war die Jahrhundertwende in den Kirchen durch die Entstehung und das rapide Wachstum neuer Formen von Erneuerungsbewegungen geprägt.

1. Der Erste Weltkrieg und die vorangegangenen regionalen Konflikte in aller Welt

Der Erste Weltkrieg, in dem nie gekannte Militärmacht aufgeboten wurde, begann als europäischer Bruderkrieg, als kontinentaler Krieg zwischen den mächtigsten Nationalstaaten Europas. Doch bald schon wurde er zum interkontinentalen Machtkampf, der bei Kriegsende zu einer veränderten Ordnung in der internationalen Politik sowie im Hinblick auf die europäische Zivilisation und ihre christlichen Kirchen zu einem Verlust an Glaubwürdigkeit führte.

„Wir stehen mitten im Sturz Europas“, erklärte der dänische Kirchenhistoriker Valdemar Ammundsen am 10. September 1914 in einer Rede einen Monat nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs. „Es wird nicht damit getan sein, dass am Ende entweder das eine oder das andere Machtbündnis eine vernichtende Niederlage erleidet“, fuhr er fort, „nein, die Situation an sich stellt einen Sturz, einen tiefen Fall dar. Europa hat ein Gebäude der Kultur und Humanität errichtet. Doch es zeigt sich nun, dass dieses Bauwerk ein Turm aus Bauklötzen war; als einer der unteren sich lockerte, fiel der ganze Turm krachend in sich zusammen. Gefallen ist der billige Kulturgenuss unserer Generation und der Optimismus, der die Möglichkeit eines Krieges für eine Torheit hielt.“ Ammundsen sprach sein unbarmherziges Urteil über Europa als Ganzes, obwohl er selbst in einem Land lebte, das im Krieg neutral blieb.¹

Vergleichbare Töne ließen sich überall in Europa vernehmen; sie begleiteten die Flut an Hass und Selbstgerechtigkeit, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges dominierten. In den kriegführenden Ländern ließen sich auch schockierte,

1 Ammundsen, Valdemar, *Et Ord i Øjeblikket*, Kopenhagen 1914, 3.

1. Der Erste Weltkrieg und die vorangegangenen regionalen Konflikte in aller Welt

bestürzte, bedauernde und, weniger lautstark, ratlose Stimmen derer vernehmen, die sich nicht völlig zur Kriegsbegeisterung mitreißen ließen.

Natürlich war man der Überzeugung gewesen, dass die europäische Zivilisation den Kulturen anderer Kontinente überlegen war, so dass ein Krieg unwahrscheinlich schien. Diesem leichtgläubigen Optimismus wurde durch den plötzlichen Ausbruch nie gekannter Gewalt im August 1914 ein schwerer Schlag versetzt. Doch diese Wahrnehmung stellte, auch wenn sie weit verbreitet war, nur eine Seite der Medaille dar. Auf der anderen Seite gab es – wie die jüngere historische Forschung hinreichend belegt hat – viele Hinweise darauf, dass militärische Befehlshaber und politische Führer in den kriegführenden Ländern sich bereits seit langem gezielt auf einen Krieg vorbereitet hatten; manchmal war das subtil und fast unbemerkt geschehen, manchmal dagegen deutlich hörbar. Im Rückblick verblüfft doch sehr, wie schnell sich die öffentliche Meinung in allen kriegführenden Ländern für die Glorifizierung des eigenen Landes und die Verteufelung des Feindes mobilisieren ließ.

Eine ausgewogene Analyse bedarf des Blickes auf eine Reihe regionaler Konflikte zwischen europäischen Staaten und Ländern des globalen Südens im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, also vor Beginn des Ersten Weltkriegs.

Der Burenkrieg

Der Burenkrieg (1899–1902) in Südafrikas Süden war ein verhängnisvoller Auftakt zur dann folgenden Geschichte der Beziehungen zwischen Rassen und Staaten auf dem afrikanischen Kontinent im 20. Jahrhundert. Der epochale Charakter dieses Krieges liegt, wenn er vor dem Hintergrund langfristiger Entwicklungen und in internationaler Perspektive betrachtet wird, darin, dass zwei europäische Kolonialmächte – die Niederlande und Großbritannien – auf afrikanischem Boden Krieg führten, wobei die schwarze Bevölkerungsmehrheit zu stummen und machtlosen Opfern gemacht wurde. Die Erniedrigung wurde noch dadurch verstärkt, dass die Kriegsbeteiligten ihre Gefangenen in Zwangsarbeitslager brachten, die gewissermaßen die Konzentrationslager späterer Zeiten und Kontexte vorwegnahmen. Auf längere Sicht bestand eine Folge des Burenkriegs in der Gründung der Südafrikanischen Union im Jahr 1910. Dieser Staat beruhte von Beginn an auf einem System der Rassentrennung, der *Apartheid*, die in der höchst ungerechten und entwürdigenden Behandlung der einheimischen Bevölkerungsmehrheit ihren Ausdruck fand.

Der Herero-Aufstand und der Völkermord in Südwestafrika

Auf einem sehr großen Gebiet an der afrikanischen Westküste im Norden Südafrikas, dem späteren Staat Namibia, hatten weiße Siedler aus dem Süden und später

auch Kolonialisten aus Deutschland ein Herrschaftssystem etabliert, bei dem sie ihre Überlegenheit mittels der Unterdrückung der einheimischen Gruppen behaupteten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beehrten zwei dieser Gruppen, die Herero und die Nama, unabhängig voneinander dagegen auf. Unter Führung von General Lothar von Trotha, der zuvor schon durch die Niederschlagung der Boxer in China zu militärischen Ehren gekommen war, brach die Armee der Kolonialherren gewaltsam den Widerstand der Afrikaner. Von Trothas Truppen konnten den Sieg nur erringen, nachdem den Herero und Nama eine denkbar brutale Niederlage zugefügt wurde: Zehntausende von ihnen wurden in die Wüste getrieben, wo sie verhungerten und verdursteten, während andere in Konzentrationslager gebracht wurden, um dort unter entsetzlichen Bedingungen ums Überleben zu kämpfen. Von der Nachwelt wurden diese Unterdrückungstaten als erstes Beispiel für einen Völkermord auf afrikanischem Boden angesehen.

Der Boxeraufstand in China (1899–1901)

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden von nationalistischen Gruppen in China Milizen gebildet, um der wachsenden Dominanz und den Geschäftsinteressen der westlichen Länder in ihrem Land wirksamer entgegenzutreten zu können. Die traditionellen Herrscherdynastien hatten sich als machtlos erwiesen, und alles schien auf den unausweichlichen Niedergang des Reiches hinzudeuten. Um sich einer solchen Aussicht heldenhaft entgegenzustellen, trainierten die Nationalisten Kampfeinheiten, die gewillt waren, bis zum Äußersten zu gehen. Wegen ihrer extrem harten Ausbildung wurden diese Soldaten von internationalen Beobachtern als „Boxer“ bezeichnet. Diese Boxer protestierten gegen die „ausländischen Teufel und ihren verderblichen Einfluss“, und sie hatten es unter anderem auf christliche Missionare und Laien sowie auf Chinesen abgesehen, die die sogenannten internationalen Kolonialisten bereitwillig akzeptierten. Im Jahr 1900 griffen einige Einheiten ausländische Botschaften an, was zu Gewalt und Mord führte. Unter anderem wurde der deutsche Botschafter umgebracht. Um den Aufstand zu beenden, wurden von den mächtigsten europäischen Staaten – wie etwa Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Russland und Österreich-Ungarn – sowie auch von Japan und den USA Truppen entsandt. Die Rebellion konnte unter Kontrolle gebracht werden, und China wurde in einen Friedensvertrag hineingezwungen, der unter anderem beträchtliche Wiedergutmachungszahlungen, die Auflösung der Rebellengruppen sowie die Billigung einer ständigen internationalen Präsenz in China vorsah. Doch es gab weiterhin anti-westliche Ressentiments in China, was zu einem verstärkten Einsatz für die Erhaltung des kulturellen Erbes Chinas führte, welches als Bollwerk gegen die Infiltration durch den Westen dienen sollte.

Der russisch-japanische Krieg

1904, einige Jahre nach dem Boxeraufstand, brach im Fernen Osten ein weiterer Krieg aus. Der Konflikt zwischen Japan und Russland entzündete sich an der Kontrolle über wichtige Gebiete, nämlich über die Mandschurei und Korea. Vor dem Hintergrund eines „Kampfes der Kulturen“ betrachtet ist dabei bedeutsam, dass der japanische Sieg die Entwicklung verstärkte, sich in ganz Asien gemeinsam von der europäischen Kultur abzusetzen; dadurch wurde Russland mit seiner nationalen und christlichen Identität der Kultur des christlichen Westens zugerechnet. Der britische Missionar C. F. Andrews, ein Freund Mahatma Gandhis, beschrieb die Bedeutung des japanischen Sieges und dessen unmittelbare Auswirkungen auf die Länder Asiens folgendermaßen: „Der japanische Erfolg hatte auf die gebildeten Menschen in Nordindien einen überraschenden und sofortigen Effekt. Eine Welle des Enthusiasmus erfasste unsere Städte und ließ neue Hoffnungen und neue Ideale aufkeimen. Es erwacht ein neuer nationaler Geist, und alle Augen in Indien richten sich auf Japan als das wahre Vorbild für den Osten. Nach dem passiven, fatalistischen Sich-Ergeben in den unabwendbaren Vormarsch des Westens wächst nun die rege Hoffnung, dass der Osten seine Rettung auf seine eigene, östliche Art und Weise herbeiführen kann, und dass Indien eines Tages seinen Platz an der Seite Japans als einer unabhängigen Nation finden wird“.²

Lateinamerika

In Lateinamerika verliefen die Entwicklungen anders als auf anderen Erdteilen der Südhalbkugel. Die meisten lateinamerikanischen Länder waren im 19. Jahrhundert unabhängig geworden, auch wenn es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch einige Kolonien gab. Um 1900 begannen die USA, ihre Einflussphäre auszudehnen und ihre wachsenden Ambitionen auf die Erlangung der politischen und wirtschaftlichen Führungsrolle auf dem amerikanischen Doppelkontinent geltend zu machen. Infolge der spanisch-portugiesischen Kolonisierung war Lateinamerika ganz überwiegend christlich und weitgehend römisch-katholisch geworden. Dabei wurden aber auch viele Versuche gemacht, die indigenen kulturellen Besonderheiten ins kirchliche Leben einzubeziehen, was eine Absage an die hierarchische und monolithische Führung durch Rom darstellte. Teilweise fanden diese Tendenzen ihren Ausdruck in einem hohen Maß eigenständiger Religiosität, die für den Kontinent charakteristisch war und sich nicht in den allgemeinen Rahmen einfügen ließ,

2 Zitiert nach: Koschorke, Klaus/Delgado (Hrsg.), *A History of Christianity in Asia, Africa and Latin America, 1450–1990*, Grand Rapids 2007, 89. Deutsche Ausgabe: Koschorke, Klaus/Delgado, Mariano (Hrsg.), *Außereuropäische Christentumsgeschichte (Asien, Afrika, Lateinamerika)*, Neukirchen-Vluyn, 2004, 67.

durch den der Vatikan seine zentralisierte Konformität herzustellen versuchte. Im gewissermaßen paradoxen Kontrast zum üblichen Vorgehen der protestantischen Kirchen, die meist vor allem durch die Ressourcen vor Ort ihre Ausprägung erlangten, gab es in Lateinamerika eine Reihe von protestantischen Missionsversuchen, die – nicht zuletzt durch Schulen und Bildungsprogramme – deutlich „westlich“-modern und angelsächsisch geprägt waren. Infolgedessen zeichnete sich Lateinamerika um 1900 durch eine wachsende religiöse Vielfalt aus, wobei es hier die spezifischen Kämpfe zwischen den widersprüchlichen Kulturen nicht gab, zu denen es auf anderen Kontinenten kam.

Weltweit standen alle Christen in diesen Konflikten vor dem Problem, dass sie die Verbindung zwischen ethnischen und nationalen Interessen auf der einen und konfessionellen Identitäten und Zugehörigkeiten auf der anderen Seite auflösen mussten. In manchen Fällen kam es zu Konflikten zwischen einer nationalen Identität und der Identität einer Weltreligion. Derartige Konfrontationen, in denen es um religiöse Identitäten und Bräuche ging, traten während des Ersten Weltkriegs vermehrt auf. Manchmal wurden diese Konflikte dabei in bisher ungekannte Extreme getrieben. Darüber hinaus lassen sich solche Konfrontationen auch in zahlreichen Kontexten in den folgenden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entdecken – in ihnen zeigt sich die Geschichte von Kirchen, die über eine öffentliche Stimme verfügen, die mitunter gelesen und gehört werden kann, in jedem Fall aber eine entscheidende Bedeutung für den kulturellen und nationalen Zusammenhalt besitzt.

Zweifellos wurde der Erste Weltkrieg zu einem globalen Krieg. Wenn man nur die großen Schlachtfelder und die militärische Macht der kriegführenden Länder betrachtet, dann war er hauptsächlich ein europäischer Krieg, obwohl die entscheidende Kriegsbeteiligung der USA ab 1917 natürlich nicht außer Acht gelassen werden darf. Das Neue dieses Großen Krieges lässt sich nicht allein anhand seiner geographischen Ausdehnung bemessen und auch nicht daran, dass er mehr als vier Jahre dauerte. Der Erste Weltkrieg war einzigartig im Hinblick auf die unfassbare Zahl an Menschenleben, die er kostete; insgesamt waren dies in den kriegführenden Ländern fast sieben Millionen, zu denen noch nahezu zwanzig Millionen Verwundete hinzukamen. Darüber hinaus war es die Anwendung neuer Methoden und Mittel der Kriegführung, die zu dieser enormen Zahl an Toten führte: unter anderem U-Boote, Giftgas, Hungerblockaden oder der Grabenkrieg.

2. Die christlichen Kirchen in den modernen Gesellschaften

Das 20. Jahrhundert war von großer Vielfalt geprägt, was das Selbstverständnis und die Rolle der christlichen Kirchen in der Gesellschaft angeht. Entsprechend findet sich ein breites Spektrum an Konzepten und Reaktionsweisen etwa bei fol-

genden Fragestellungen: die Kirchen und die nationale Identität; nationale Kirchen und internationale Konflikte (wie z. B. die Weltkriege oder der Nahostkonflikt); die Kirchen und politische Ideologien; Kirchen in totalitär regierten Ländern; die Kirchen und ihre Haltung zu Rassismus und Antisemitismus; die Kirchen und die säkulare Gesellschaft; öffentliche Theologie und individuelle Frömmigkeit.

Keine dieser Fragestellungen ist nur für einen Kontinent relevant, und alle sind auch mit weiteren Problemen verknüpft. Entsprechend findet sich auf jedem Kontinent eine ganze Bandbreite von Denk- und Handlungsmustern, und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat haben sich im Laufe der Jahrzehnte seit 1900 beträchtlich gewandelt. Wenn man allerdings eine Tendenz benennen sollte, die für das Zusammenspiel der Kirchen des Nordens und des globalen Südens charakteristisch ist, dann würde sie folgendermaßen lauten: Die christlichen Kirchen in Europa waren durchgängig dem Einfluss der „Moderne“ ausgesetzt, was in diesem Kontext die Privatisierung und Individualisierung der Religiosität bezeichnet. Im Unterschied dazu waren die meisten Kirchen des Südens einer „ganzheitlichen“ Sichtweise verpflichtet. Dieser Gegensatz lässt sich anhand einiger Beispiele illustrieren:

In Europa gingen von den beiden dominanten politischen Weltanschauungen des 19. Jahrhunderts – dem Liberalismus und dem Sozialismus – Impulse in Richtung auf unterschiedliche politische Konzepte aus, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Botschaft der Moderne verkündeten. Jedes dieser Konzepte führte zur Trennung von Kirche und Staat, sowohl in Frankreich (1905–1906) als auch in Russland (1917). Der erste Fall war das Resultat des liberalen Erbes der Aufklärung, der zweite war durch die marxistische Ideologie bestimmt, in der tief verwurzelt war, dass als Voraussetzung von Freiheit und Gleichheit die Ketten der religiösen Unterdrückung abgeworfen werden müssten.

Seit der Revolution von 1789 standen sich in Frankreich einerseits kritische linke Gruppen, welche die konsequente Umsetzung der freiheitlichen Ideale anstrebten, und andererseits Konservative gegenüber, die über die – in der gesamten Gesellschaft zu findende – zügellose Emanzipation von den überkommenen Lebenshaltungen bestürzt waren.

Nach 1870 schienen die Progressiven politisch die Oberhand gewonnen zu haben. Eine ihrer Losungen lautete „Religion ist Privatsache“, was als unabdingbare Voraussetzung für die geistige Freiheit, Meinungs- und Gewissensfreiheit galt. Ihr Vorgehen führte zu einigen deutlichen politischen Konsequenzen in der Gesetzgebung, wozu unter anderem die Ausgliederung der theologischen Fakultäten aus den staatlichen Universitäten gehörte sowie auch Schritte in Richtung auf eine Säkularisierung der Schulen. Doch erst im Jahr 1905 war die endgültige Wende erreicht, als dem französischen Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt wurde, der zu einer dezidierten Trennung von Kirche und Staat führen sollte.

Diese Gesetzgebung beruhte auf einem Grundprinzip, nämlich der Befreiung aller Menschen von allen äußeren Zwängen, die den Einzelnen von der Verwirkli-